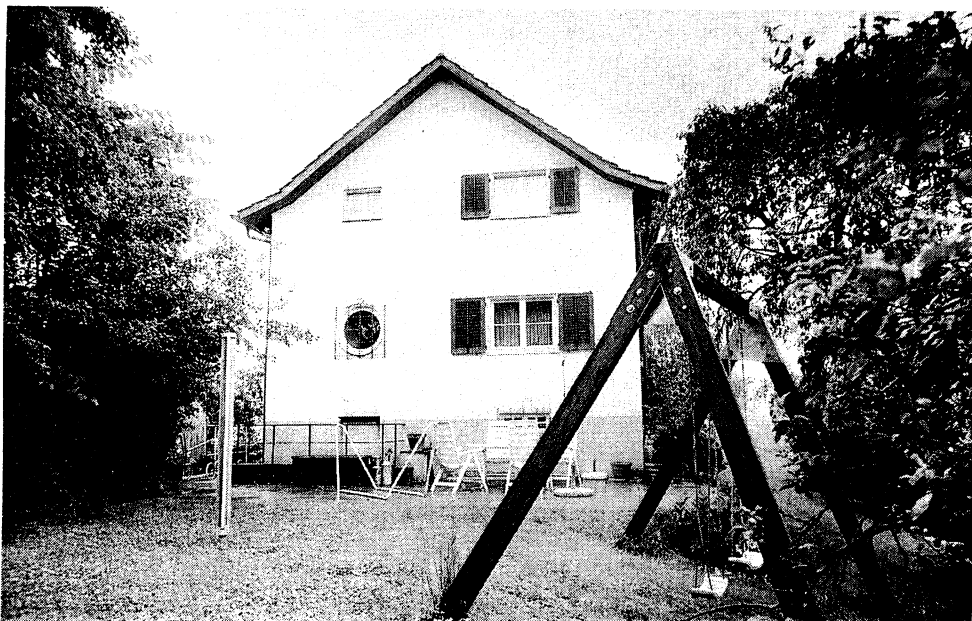


# Schwesternhaus wird nicht verkauft

Das Schwesternhaus in Oberkirch bildet zusammen mit der Kirche und dem Pfarrhaus ein Ensemble und sollte nicht ohne zwingenden Grund veräussert werden, befand die Kirchgemeindeversammlung.



**Das Schwesternhaus in Oberkirch wird nicht verkauft. Dies entschied die Kirchgemeindeversammlung am Montagabend. Kirche und Schwesternhaus würden in vielerlei Hinsicht eine Einheit bilden, die nicht getrennt werden dürfe.**

*Foto  
Heinz  
Dürrenberger*

**Oberkirch/Nunningen/Zullwil.** wei. Über die Nutzung des Schwesternhauses sei schon öfters diskutiert worden, erklärte Kirchgemeindepräsident Peter Hänggi an der ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung am Montagabend im Pfarreiheim Oberkirch. Das bis vor 30 Jahren von drei Schwestern bewohnte Haus der Römisch-Katholischen Kirchgemeinde war in den vergangenen Jahren von verschiedenen Mietern bewohnt worden. Die jetzige Mieterin hat dem Kirchgemeinderat gegenüber ein Kaufinteresse angemeldet und einen entsprechenden Antrag eingereicht.

Die Mieteinnahmen aus dem Schwesternhaus würden zwar nur gerade die Unkosten decken, und man sei sich sehr wohl bewusst, dass früher oder später Renovationsarbeiten notwendig würden, meinte Peter Hänggi. Es bestehe jedoch gegenwärtig keinerlei Druck, das Haus zu veräussern. Ausserdem befindet sich das Gebäude in der Landwirtschaftszone und sei noch nicht ausgeteilt. Es liegen zwei Schätzungen

des Hauseigentümergebietes von 528'000 und 555'000 Fr. vor. Innerhalb des Kirchenrates habe man pro und contra eines allfälligen Verkaufes diskutiert und sei trotz unterschiedlicher Auffassungen zum Schluss gekommen, der Kirchgemeindeversammlung zu beantragen, dem Kirchenrat die Kompetenz zur Ausschreibung des Schwesternhauses im Pfarrblatt und zum Verkauf des Objektes nicht unter dem Schätzwert zu erteilen.

In mehreren Voten wurde aber darauf hingewiesen, dass das Schwesternhaus zusammen mit der Kirche und dem Pfarrhaus eine Einheit bilde und nicht veräussert werden sollte. Dies umso weniger, als es seinerzeit durch Stiftungen finanziert und später von der Caritas der Kirchgemeinde geschenkt worden sei. Bemerkt wurde auch, dass die Schätzungen massiv über dem effektiven Wert des Gebäudes liegen und dieses kaum zu diesem Preis verkauft werden könnte. Auch die jetzige an der Versammlung anwesende Mieterin bezeichnete den geschätzten Wert als ab-

solut überrissen. Daraufhin lehnten die Stimmberechtigten mit 15 Nein gegenüber sieben Ja den Verkauf des Schwesternhauses deutlich ab.

Die von der Verwalterin Monika Hänggi kommentierte Rechnung 2000 schliesst mit einem erfreulichen Ertragsüberschuss von 29'173 Fr., der für die Pfarrhausrenovation verwendet werden soll. Dieser resultiere aus mehreren Aufwandpositionen, die unter Budget abgeschlossen. Wie Finanzchef Hansruedi Widmer erläuterte, seien die Energiekosten aber gestiegen. Erneut rückläufig im vergangenen Jahr seien die Steuereinnahmen der natürlichen Personen um rund 10'000 Fr. gewesen. Im Jahre 1999 haben diese noch 547'846 Fr. betragen gegenüber einem Betrag von 491'334 Fr. im vergangenen Jahr. Von diesen Steuereinnahmen müssten neun Prozent für Schuldzinsen aufgewendet werden. Nachdem die Rechnungsprüfungskommission die Rechnung 2000 zur Annahme empfohlen hatte, wurde diese einstimmig genehmigt.